

Predigt zum 3. Sonntag B 2024
Jona3, 1 – 5.10/ 1 Kor 7, 29 – 31/Mk 1, 14 – 20

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ich stelle mir folgendes vor: Eine Frau oder ein Mann würden auftreten und sagen: „*Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um!*“ Wir haben es von Jesus gehört. So hat es auch Jona getan. „*Noch vierzig Tage und eure Stadt ist zerstört!*“ Mit diesen Worten wollten und sollten Jesus und auch der Prophet Jona die Menschen zu einem besseren Verhalten bewegen. Sie wollten das Denken und auch das Handeln ihrer Mitmenschen erneuern. Beide haben mit ihren Botschaften gesagt: Wendet euch wieder Gott zu. Sonst lauft ihr ins Unglück hinein. Ich glaube, diese Menschen würden nicht ernstgenommen. Sie würden eher verlacht werden.

Grund genug hätten solche Menschen. Wenn ich jemandem Anfang Januar ein frohes neues Jahr gewünscht habe, dann haben viele auch gesagt: Hoffentlich wird es ein besseres Jahr als noch das vergangene Jahr. Uns bewegen die großen Themen wie Klimaschutz, die Kriege in der Ukraine. Besonders die Lage der Kirche und auch des Glaubens ist momentan alles andere als rosig. Der Glaube hat bei immer weniger Menschen eine Bedeutung. Brauchen wir da nicht Menschen, die wirklich den Mut haben, uns aufzurütteln?

Wenn ich weiß, dass Bekannte wenig mit dem Glauben am Hut haben, frage ich mich auch: Sollten wir nicht den Mut haben, von uns aus öfters von unserer Einstellung zu sprechen. Das kann auch bedeuten, Misserfolg zu erfahren. In der Lesung aus dem Buch Jona habe ich ein gutes Beispiel. Jona wollte sich zuerst weigern, nach Ninive zu gehen. Nach langem Zögern folgt er dem Auftrag von Gott. Er ruft die Menschen zur Umkehr auf. Die Menschen von Ninive tun Buße in Sack und Asche. Sie haben wohl nicht mehr gemerkt, dass sie auf falschen Wegen gingen. Da hat Jona sie herausgerissen, aus den falschen und un guten Wegen. Brauchen wir nicht auch so jemanden, der uns aufrüttelt?

Sollten wir nicht diejenigen sein, die andere aufrütteln. Vielleicht kann Jona uns auch Mut machen, für unseren Glauben einzutreten, unbefangen vom Glauben zu erzählen. Es gibt mehr Menschen, die für den Glauben, ja für die Lebenseinstellung anderer offen sind, ja sogar als Bereicherung zu empfinden.

Die Apostel haben erleben dürfen, dass viele Menschen den Weg zu Jesus gefunden haben. Doch sie sind nicht immer auf Gegenliebe gestoßen, wenn sie von Jesus erzählten, wenn sie versuchten, Gott als echte Lebenserfüllung, als wahren Sinn im Leben zu verkündigen.

Bei allen Gedanken, die mir gekommen sind, spüre ich: Diese Umkehr, von der Jesus sprach, fängt zuerst bei mir an. Die Umkehr, von der Jesus spricht, muss ich täglich üben. Jesus meint eine Umkehr zu Gott hin. Umkehr kann so bedeuten, dass ich meine Einstellungen an den Worten von Jesus ausrichte. Papst Franziskus hat in seinem Schreiben „Laudato si“ herausgestellt, dass es eine Weise ist, zu Gott umzukehren, wenn wir das Klima, also Gottes gute Schöpfung schützen.

Auf die Worte von Jesus zu hören, IHM zu folgen, kann mich heraustrufen aus der Komfortzone eines nur angepassten Lebens. Die Apostel wurden aus ihrem gewohnten Leben heraustrufen, aus ihren Sicherheiten. Auch uns können der Glaube und die Liebe zu Jesus aus dem alten Leben heraustrufen, aus Sicherheiten, aus Gewohnheiten. Wir sind heraustrufen auf die Menschen zuzugehen, in deren Leben Gott kaum noch vorkommt. Es ist wichtig – wie Jona – den Finger auf so manche Wunde zu legen und zu hoffen, dass Menschen sich betroffen fühlen von der frohen Botschaft Jesu.

„Kehrt um“ zu Gott. Gott erfüllt unser Leben. Seine Worte zeigen uns den Weg, wie unser Leben gelingen kann durch Höhen und Tiefen. „Kehrt um“ – das ist zuerst uns gesagt. Jeder ist berufen, Jesus zu verkündigen, in Wort und in Tat. Jeder ist – wie die Apostel am See – persönlich berufen von Jesus. Amen.